

Eine Eidesweigerung.

In dem Prozesse des bekannten antisemitischen Agitators Liebermann von Sonnenberg gegen mehrere Berliner Zeitungen war zu den Verhandlungen vor dem Schöffengerichte in Berlin auch der Prediger Haple geladen. Aufgefordert den Zeugen Eid zu leisten verweigerte er denselben wiederholt mit der Motivierung, daß er nur dann schwören könne, wenn er die Versicherung erhalte, daß die Person, vor welcher er schwöre, christlicher Religion sei, und daß er demnach zunächst um Antwort auf die Frage bitten müsse, ob der Vorsitzende des Gerichtshofes ein Christ sei. Amtsrichter Lion verweigerte diese Auskunft mit der Motivierung, daß er als Repräsentant des Gesetzes fungire und verwies Herrn Haple auf § 69 der Str.-Pr.-Ordnung, welcher denjenigen mit Strafe bedroht, der die Eidesleistung ohne gesetzlichen Grund verweigert. Da der Zeuge trotzdem bei seinem Widerstande beharrte, wurde er in die höchste zulässige Strafe von 300 M. verurtheilt, und zwar „mit Rücksicht auf den demonstrativen Charakter der Weigerung.“

Es konnte natürlich nicht fehlen, daß der Fall großes Aufsehen erregte und daß sich die konservativen Organe des Predigers warm annahmen. Einmal finden sie den Grund der Weigerung in „Gewissensbedenken“ und so dann tabeln sie aus diesem Grunde, daß das Gericht die höchste Strafe erkannte. Dabei wird aufs Neue auf eine Verletzung der Eidesformel gedrungen.

Ob Herr Haple eine Demonstration im antisemitischen Sinne beabsichtigte, oder ob er wirklich nur aus „Gewissensbedenken“ handelte, wird dahin gestellt bleiben müssen, juristisch wird es wenigstens nicht mit Evidenz zu konstatiren sein, da Gedanken, wenn sie nicht in konkludenten Handlungen ihren Ausdruck finden, sich der richterlichen Cognition entziehen. Der Gerichtshof hätte deshalb auch auf eine geringere Ungehorsamsstrafe erkennen können, aber er ist über die Grenze des Gesetzes nicht hinausgegangen, und deshalb ist ein Streit nach dieser Richtung hin ohne besonderen Zweck.

Was die Eidesweigerung selbst betrifft, so sei zunächst auf die Entfaltung der jetzt geltenden Eidesformel „Ich schwöre bei Gott . . . so wahr mir Gott helfe!“ hingewiesen. Diese Formel wurde in die Civil- und Strafprozeßordnung gleichmäßig aufgenommen und die Regierungen bemerkten in ihrer Begründung:

„Die festgestellte Eidesformel war auch in dem preussischen Entwurfe § 553 und dem norddeutschen Entwurfe § 640 vorgeschlagen und eignet sich für die Mitglieder aller Religionsparteien, welchen der Monotheismus als die Grundlage des

Glaubens gilt. Die gleiche Eidesformel schreibt daher das preussische Gesetz vom 15. März 1869 für die Eide der Juden vor. Eine konfessionelle Eidesformel ist kein Bedürfnis; auch macht die (hier vorgeschriebene) allgemeine Bekräftigungsformel des § 425 — Württemberg Art. 608 — die auch vom norddeutschen Entwurfe für ungewöhnlich erachtete Hinzufügung weiterer konfessioneller Bekräftigungsformeln entbehrlich.“

Nach dieser Formel hätte nun auch Herr Haple zu schwören gehabt, und es ist deshalb unbegreiflich, wie konservative Blätter zu der Behauptung kommen, der Zeuge habe den Namen des Heilandes vor einem jüdischen Richter nicht aussprechen wollen oder können. Die Worte der früheren Formel „durch Jesum Christum“ sind ja eben fortgefallen.

Wenn aber nach der gegenwärtigen Formel Juden vor einem christlichen Richter schwören, warum nicht Christen vor einem jüdischen? — Hier schießt eine Opposition weit über das Ziel hinaus und kann nicht geduldet werden. Zudem steht ja der Richter vor dem Schwörenden nicht als Person und Mitglied irgend einer Konfession, sondern, wie Amtsrichter Lion richtig bemerkte, als Repräsentant des Gesetzes, unberührt von und weit über kirchlichen Differenzen, zumal der Akt der Eidesabnahme von jedem rituellen Beiwerke entkleidet ist.

Selbst die „Germania“ spricht sich über die Eidesweigerung des Herrn Haple sehr reservirt aus, indem sie dem Gerichtshofe das Recht vindicirt, das Zeugniß zu erzwingen und nur gegen das hohe Strafmaß Einwendungen hat, wobei aber auch sie in den Fehler verfällt, den Namen des Heilandes anzuführen.

Der ganze Fall ist nach dem Gesagten wohl schwerlich geeignet, um für den Antisemitismus und auch für konservative Interessen Kapital daraus zu schlagen. Vorurtheilsfrei betrachtet, liegt er sehr einfach und durchaus klar, wenn nicht Fremdartiges mit demselben verquickt wird. Herr Prediger Haple hat — einerlei aus welchem Grunde — gegen das Gesetz gehandelt und die gesetzliche Strafe hat ihn getroffen.

(3.)

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 11. Januar.

Präsident v. Rebeckow eröffnet die Sitzung um 11¹/₂ Uhr. Vor Eintritt in die Tagesordnung beschloß das Haus, auf den Antrag des Abg. Windthorst, dem Kaiser durch das Präsidium den Dank des Hauses dafür auszusprechen, daß derselbe aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln für die unglücklichen Uberschwemmten am Rhein die ansehnliche Summe von 600,000 M.

bewilligt habe. Es wird diese Gabe, fügte der Antragsteller hinzu, einen kräftigen Impuls abgeben für die Mithätigkeit des ganzen deutschen Volkes, welches dem Beispiele des Kaisers folgen wird. (Beifall). — Das Haus trat sodann in die Berathung des Antrages Liebknecht und Genossen, betreffend die Aufhebung sämtlicher im deutschen Reiche bestehenden Ausnahmegesetze. Abg. Liebknecht begründete seinen Antrag in längeren Ausführungen, indem er rundweg erklärte, daß das Sozialistengesetz der Sozialdemokratie bis jetzt keineswegs unbehagen geworden, so daß sie dasselbe gern los sein wollte. Dasselbe habe der Sozialdemokratie gar nicht geschadet, auch habe eine solche Absicht eigentlich nie bestanden, man habe vielmehr nur Existenzen zerstören und einigen Persönlichkeiten den Aufenthalt in Deutschland unmöglich machen wollen. Dieser Versuch sei aber mißlungen und werde auch ferner mißlingen. Man habe nur in Hunderttausenden das Bewußtsein der Rechtlosigkeit erzeugt. Mit großer Entschiedenheit weist Redner die Behauptung zurück, als ob die Sozialdemokratie mit dem russischen Nihilismus etwas gemein habe, und erhob gegen die Rechte den Vorwurf, daß sie durch ihr Streben nach dem Polizeistaat den Nihilismus auch in Deutschland groß ziehe. Die Entscheidung der Frage: ob Reform oder Revolution, d. h. feierliche gesetzliche Entdeckung einerseits und gewaltsamer Umsturz auf der anderen Seite, liege nicht in den Händen der Sozialdemokratie, sondern bei Denjenigen, welche die ökonomischen und politischen Machtmittel in Händen hätten. Nicht die Sozialdemokratie erzeuge Unruhe unter der Bevölkerung, sondern die Krieg-in-Sichtmacher und die Antisemiten. Letztere sei eine Frucht des Ausnahmezustandes, beseitige man diesen, dann werde auch der antisemitische Unfug von der Bildfläche verschwinden. Zum Schluß sprach der Redner unter großer Unruhe des Hauses die Erwartung aus, daß die Zeit kommen werde, wo die Urheber des Sozialistengesetzes mit ihrem Vermögen oder mit ihrer Person für das Unrecht, für diese fluchwürdige Maßregel werden aufkommen müssen (der Präsident ruft den Redner wegen dieser letzten Aeußerung zur Ordnung). In der Debatte weist zunächst Geh. Rath Held einige gegen die sächsischen Polizeibehörden erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurück. Abg. Windthorst konnte aus den Ausführungen des Antragstellers nicht erkennen, daß derselbe die revolutionären Ziele der sozialdemokratischen Partei desabouire. Durch Gewaltmaßregeln werde man allerdings die Sozialdemokratie nicht bekämpfen, aber so lange die Sozialdemokratie ihre revo-

Die wilde Toni.

Novelle von Ad. Streckfuß.

(Fortsetzung.)

70

Heinrich eilte nach dem Schloß; er mußte Antonien sprechen, mußte das Mißverständnis aufklären. Sie hatte ja davon gesprochen, daß sie Schernitz verlassen wolle, sie durfte nicht reisen, ehe sie die Wahrheit wußte. Im Schloßhof begegnete Heinrich dem Kammerdiener Hilbrich. „Wird das gnädige Fräulein verreisen?“ fragte er.

„Das gnädige Fräulein ist vor einer halben Stunde abgereist. — Ein reitender Bote hat den bestimmten Befehl Ihrer königlichen Hoheit gebracht, daß das gnädige Fräulein sofort an den Hof zurückkehren soll. Gehen Sie nur hinauf zu unserem armen gnädigen Herrn und trösten Sie ihn, Herr Inspektor, — er ist gar zu traurig!“

Das war eine Schreckensnachricht! Antonie war mit Groll im Herzen nach S** abgereist und an den Hof zurückgekehrt. — Heinrich mußte ihr folgen. — Er war entschlossen, sich nach S** zu wagen, was auch daraus entstehen mochte! Antonie durfte nicht in dem Glauben bleiben, daß er ihre Liebe betrogen habe. — War es ihm selbst, weil er sich in S** nicht öffentlich zeigen durfte, nicht möglich, die Geliebte aufzusuchen und ihr das ungeliebte Mißverständnis zu erklären, so konnte es Rowenau als treuer Freund thun.

Der Entschluß war im Augenblick gefaßt. Er bat Hilbrich, ihn beim Major zu melden.

Der alte Herr empfing Heinrich mit großer Freundlichkeit, er erzählte ihm kummervoll, daß Antonie ihn auf bestimmten Befehl der Herzogin verlassen habe — aber sie werde gewiß bald wiederkommen, und dann

würden auch die köstlichen Abende aufs Neue beginnen. Das arme Kind, die Toni, sei ganz außer sich darüber gewesen, daß sie fortgemußt habe, sie habe bittere Thränen vergossen und lange kramphast schluchzend den Hals ihres alten Oheims umschlungen gehalten. — Erst nachdem er durch seine Erzählung sein gepreßtes Herz erleichtert hatte, fragte der Major, welche Veranlassung denn Heinrich zur ungewohnten Stunde auf das Schloß führe.

Die lange Erzählung des Majors hatte Heinrich Zeit zu ruhiger Ueberlegung eines bestimmten Planes für sein Handeln gegeben. — Er theilte dem alten Herrn mit, daß wichtige Familienverhältnisse für ihn einen kurzen Besuch in S** notwendig machten und daß er deshalb um Urlaub für einen Tag bitte, — in der Wirthschaft werde nichts versäumt, da ja der folgende Tag ein Sonntag sei. — Er beabsichtige gegen Abend fort zu reiten, den Sonntag in S** zu verleben und dann in der Nacht zurückzukehren.

Der Major gewährte die kleine Bitte gern, er entließ Heinrich mit dem Wunsche, daß er einen angenehmen Sonntag verleben möge. Unter diesen Umständen konnte auch der Rentant nichts gegen die beabsichtigte Reise einwenden.

Nachdem Heinrich den ganzen Tag über fleißig die Pflichten eines Wirthschaftsinspektors erfüllt hatte, nahm er Abends gegen 6 Uhr Abschied von dem Rentanten und seiner Familie. Von der Frau Rentantin wurde er sehr ungnädig entlassen, Lottchen rief ihm noch schnippsch nach, er möge doch sein Fräulein Braut schön grüßen, — er aber kümmerte sich wenig um den Unwillen der beiden Damen, frohen Herzens, voll schöner Hoffnungen, schlug er auf seinem Rappen den Weg nach S** ein.

IX.

Herzog Karl VII. war in einer durchaus nicht beneidenswerthen Laune, sein Kammerdiener hatte schwere Tage und selbst die Minister und Räte hielten nur mit Zagen ihre Vorträge, an denen ihr gräbigster Herr stets allerlei anzuhängen hatte, denn Niemand konnte es in jenen Tagen dem Herzog recht machen.

Es ging ihm aber auch Alles quer und er hatte daher auch wohl Ursache, mißmuthig zu sein.

Vergeblich hatte die geheime Polizei alle ihre Netze ausgespannt, um den Grafen Heinrich von Wienburg aufzuspüren, er war und blieb verschwunden, nirgends war eine Spur von ihm zu entdecken. — Der Polizeidirektor von Wehren, der täglich seinen Bericht erstatten mußte, brachte immer die nämliche unangenehme Kunde, daß alle seine Bemühungen fruchtlos gewesen seien. Er war in Verzweiflung und mußte gar nicht mehr, wo er etwa suchen und nachforschen lassen sollte.

Der einzige Mensch, welcher wahrscheinlich den Aufenthalt des Grafen kannte, der Gefangene von Trübensee, war nicht zu bewegen, irgend eine Auskunft zu ertheilen, ja er weigerte sich selbst, den eigenen Namen zu sagen. Die eingehenden Verhöre des Rathes Weinheim hatten bei ihm so wenig einen Erfolg, als die kleinlichen Quälereien, denen er im Gefängnis unterworfen wurde; er ertrug Alles mit dem größten Gleichmuth, ja selbst mit Heiterkeit.

Jeder Frage setzte er nur die eine Antwort entgegen: wer er sei und wie er heiße, gehe Niemanden etwas an; er sei wider Recht und Gesetz verhaftet worden und werde nicht eher eine Auskunft geben, ehe er nicht in Freiheit gesetzt sei.

Nur Eins war dem Polizeidirektor gelungen, er hatte es erreicht, daß in S** allgemein bekannt war,

lutionären Ziele nicht aufgeben, werde man nicht zu Reformen kommen. Redner verlangt zum Schluß endliche Beseitigung des Kulturkampfes, denn nur durch Freimachung der geistigen Kräfte werde man das Uebel unterdrücken. Abg. Payer (Volkspartei) erklärt sich Namens seiner Parteifreunde für den Antrag Liebknecht, denn man dürfe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um endlich normale Verhältnisse herzustellen. — Abg. Richter-Hagen erklärte sich aus formalen Gründen gegen den Antrag, doch werde die Fortschrittspartei künftig gegen den Fortbestand des Sozialistengesetzes stimmen, nicht aus Konnivenz gegen die Sozialdemokraten, sondern weil sie glaube, daß das Ausnahmegegesetz der Sozialdemokratie genützt habe. — Die Abgg. Grad und Magginsky erklären Namens ihrer Parteiangehörigen ebenfalls, nicht für den Antrag stimmen zu können, da in dem Antrage heterogene Gegenstände enthalten seien; zu Gunsten der Sozialdemokraten zu demonstrieren, liege aber kein Anlaß vor. — Nächste Sitzung: Freitag, 1 Uhr. Tagesordnung: Anträge von Mitgliedern. Schluß 4^{3/4} Uhr.

Preussischer Landtag.

Sitzung vom 11. Januar.

Im Herrenhause wurde heute das Gesetz betreffend die Verfassung der reformierten Kirche der Provinz Hannover und die Vorlage betreffend die Schulversammlungen der Justizkommission überwiesen und sodann die Novelle zum hannoverschen Gesetz vom Jahre 1872 betreffend das Gemeinheitstheilungs- und das Verkoppelungsverfahren ohne Debatte genehmigt. Ueber den Entwurf einer Landgüterordnung für die Provinz Brandenburg entspann sich eine längere Generaldebatte, an der die Herren Graf v. d. Schulenburg und von Kleist-Regow für den Kommissionsvorschlag, welcher das obligatorische Anerbieten in Fällen der Intestaterbfolge einführen will, eintraten, während die Herren Struckmann, Adams und v. Schumann diesen Vorschlag bekämpften. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. Januar. In der ersten diesjährigen Reichstags-Sitzung von vorgestern wurde die Interpellation der Abgeordneten Richter und Richter über das beabsichtigte Verbot der Einfuhr von Erzeugnissen der amerikanischen Schweinezucht beraten. Bei diesen Verhandlungen beschuldigte der Agrarier Frege den Abgeordneten Rapp, unter dem Sternbanner zu kämpfen. Friedrich Rapp kann diesen Vorwurf um so leichter tragen, als er jenseit des Meeres der Feindseligkeit gegen Amerika beschuldigt zu werden pflegt. Er schilderte die amerikanische Schweinezucht und das Verfahren beim Schlachten und Versenden in eingehender Weise. Es geht daraus hervor, daß die großen amerikanischen Händler im eigensten Interesse sich hüten, verdorbene Waare auf den Markt zu bringen, und zweitens ergibt sich aus seinen quellenmäßigen Darstellungen, daß die Regierung in ihrer Denkschrift mit großer Unkenntnis, um nicht zu sagen, Leichtfertigkeit, verfahren ist und die Darstellung, auf welche die Denkschrift sich bezieht, nicht den geringsten Glauben verdient. Die deutsche Regierung will es nicht Wort haben, daß die beabsichtigte Maßregel ein neuer agrarischer Schutz soll sein. Sie legt alles Gewicht auf die Gesundheit des armen Mannes, die vor den amerikanischen Trichinen geschützt werden soll. Da ist es denn von Wichtigkeit, daß der größte Trichinenkennner, Professor Virchow, gegen das Verbot ist. Er sagt, daß er keinen einzigen durch amerikanischen Speck oder Schinken verursachten Fall von Trichinose genau

haben ermitteln können und nur von einem Falle im Jahre 1874 gehört habe. Es scheint, daß den amerikanischen Trichinen durch die Räucherung, Einsalzung, Pöckelung und den langen Transport ihre Schädlichkeit genommen werde. Das bestätigt u. a. auch der Regierungsmedizinalrath Dr. Schulze zu Minden in seinem Bericht für 1880: „Die Behauptung, daß die Trichinen in solchem Speck durch Transport, Räucherung und Salzen ihre Ansteckungsfähigkeit verlieren haben, muß auch jetzt noch aufrecht erhalten werden, da trotz des Vorhandenseins von Trichinen kein Mensch nach dem Genuß solchen Speckes erkrankt ist.“

* — Der deutsche Reichstag hat gestern dem Kaiser den schuldigen Dank in einer Weise abgetragen, die den Monarchen in der That auch besonders wohlthuend berühren dürfte. Der Antrag auf die Erstattung des Dankes ging von Herrn Windthorst aus. Der Welsenfürer war klug genug, um die Gelegenheit zu einem möglichst effektanten Seitenstück zu der nationalen That des Kanzlers nicht zu verpassen. Und auch die Sozialdemokraten, welche vorgestern zwar dem Hause des Reichstanzlers ferngeblieben waren, verabsäumten nicht, die Liebe des Kaisers für das ganze Volk geziemend zu ehren. So kam denn eine Rundgebung von solch einmüthigem Charakter zu Stande, wie wir dieselbe — seit die Sozialdemokraten im Reichstage Platz genommen haben, nicht einmal mehr dann erlebten, wenn zum Sessionsbeginn das Hoch auf den Kaiser ausgebracht zu werden pflegte. Die Bevölkerungstheile jedoch, in deren Namen einstweilen der Reichstag seinen Dank heute mit ausgesprochen hat, werden, wenn die Zeit der ungestörten Erwerbsthätigkeit für sie nur erst zurückgekehrt ist, nicht ermangeln, dem Kaiser wie dem in des Kaisers Auftrag waltenden Kanzler ihre Dankbarkeit in irgend einer Form ebenso einmüthig zu bekunden.

* — Der Abgeordnete Dr. Thilenius hat den Fraktionen des Reichstages einen mit großem Beifall aufgenommenen Antrag unterbreitet, der dahin geht, eine Kommission von Sachverständigen unter Leitung eines Reichskommissars einzusetzen zur Untersuchung des Rheinstromes und seiner Nebenflüsse und zum Vorschlag von Maßregeln, um die Wiederkehr des jetzigen Hochfluthschadens zu verhindern. Der Antrag, welcher jetzt den Fraktionen vorliegt, hat überall eine ungemein sympathische Aufnahme gefunden und es steht eine möglichst einstimmige Annahme desselben zu erwarten. Wie wir hören, begegnet der Antrag auch in Regierungskreisen umfomehr entgegenkommender Aufnahme, als man regierungsfreudig scheinbar nur auf eine Anregung aus dem Reichstage wartete.

* Hannover, 10. Januar. Behufs Gründung einer Arbeiterkolonie nach dem in der Kolonie Wilhelmshof bei Bielefeld gegebenen Muster kamen heute aus der Provinz, aus Bremen und Bielefeld mehr als 100 Personen hier zusammen. Die Kolonie soll auf 250 Personen berechnet und so eingerichtet werden, daß jeder überwiesene arbeitslose Mensch geeignete Beschäftigung finden kann, dem nur gegen Arbeit Wohnung, Verköstigung und so viel Lohn gegeben werden soll, als erforderlich ist, um nach einigen Monaten einen neuen Anzug und etwa nöthiges Handwerkszeug zu beschaffen. Die Bezahlung der Arbeit soll niedriger sein als anderwärts, um nicht zum Verlassen von Arbeitsstellen anzuregen. In der Kolonie Wilhelmshof sind seit Eröffnung im August 417 Personen aufgenommen, 239 entlassen worden. Durch Vereinsmitglieder haben 207 Stellung erhalten, 200 haben sich selbst Arbeit gesucht, und nur der kleine Rest hat die Kolonie verlassen, um sich wieder der Vagabundage zu widmen.

Ermittelungen haben ergeben, daß fast überall die Unterstüßungen nicht ausreichen, um unbemittelte Reisende vor der Nothwendigkeit des Bettelns zu bewahren, und werde bestraft, wer auf Bettelerei betrogen werde. Die Strafe wirke auf viele nicht bessernd, sondern verhärtend, daher müsse, erörterte ein Redner, nicht nur auf Gründung einer Kolonie, sondern auch auf Errichtung von ausreichenden Unterstüßungsstellen Bedacht genommen werden, vielleicht in der Art, wie die Naturalverpflegungsstellen im Württembergischen. Eine andere Anregung ging dahin, auch diese Stellen zu Arbeitsstellen zu machen, damit der Bettler nicht als eine Gabe erscheine, sondern verdient werde. Sei die Einrichtung getroffen, daß auch ein Unbemittelter ein Reiseziel erreichen könne, ohne zu betteln, werde das Publikum auch strenger in der Verweigerung von Gaben sein und dann erst sei auf einen guten Erfolg zu rechnen. Ein Delegirter aus Bremen, Richter Stadtländer, stellte zur Erwägung, nicht nur eine Arbeiterkolonie für die Provinz Hannover, Bremen und Hamburg einzurichten, sondern mehrere. Wie in der Nähe von Gifhorn in der Haide sei auch im Bremischen eine gute Gelegenheit in einem verkäuflichen Hofe von 1500 Morgen Land gegeben, welches in sehr schlechter Beschaffenheit, aber verbesserungsfähig sei. Diese Anregung fand Anklang und dem gewählten Komitee ist der Auftrag erteilt worden, bei den Vorarbeiten die Errichtung mehrerer Kolonien im Auge zu behalten. Die Behörden sollen um Unterstüßung dieser guten Sache angegangen werden. (Wes. Z.)

* Hannover, 12. Januar. Wie dem „Hann. Cour.“ aus Berlin geschrieben wird, wären die Verhandlungen zwischen Preußen und Braunschweig über den Anlauf der Braunschweigischen Staatsbahnen so weit gediehen, daß der Abschluß nahe bevorstände und vielleicht noch in dieser Session dem Abgeordnetenhaus eine darauf bezügliche Vorlage zugehe.

* Dortmund, 10. Januar. Seit vorgestern ist das Eisgeschäft im Gange, hat aber heute den Höhepunkt erreicht. Die Eiszufuhren sind heute so stark, daß ganze Eiszüge den Eiskellern der Brauereien zugehen, manchmal 12—15 Wagen hintereinander. Die Preise sind daher auch schnell von 18—20 M auf 9—10 M pro Schachtel heruntergegangen. Das Geschäft ist übrigens auch abgesehen von den Brauereien von großer Bedeutung, indem dabei mehrere hunderttausend Mark umgesetzt werden, woran Bauern, Fuhrunternehmer und Arbeiter im Umkreise von zwei bis drei Stunden partizipiren. (W. Z.)

* Aachen, 10. Januar. Die Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft hat für die Ueberschwemmten 37 000 M bewilligt; davon entfallen 20 000 M auf die Rheinprovinz.

* Aus Thüringen, 10. Januar. Während anderorten lebhaft für Sonntagsruhe plaidirt wird, strebt man im Herzogthum Altenburg die betreffenden Gesetze aufzuheben. Im Landtage des Herzogthums fand am 20. v. M. eine sehr lebhaft abgehaltene Verhandlung statt, veranlaßt durch die Massenpetition aus allen Theilen des Landes, insonderheit aus den Städten, wonach die Abänderung des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier in dem Sinne gewünscht wird, daß künftig außer der Zeit des Vormittags- und Nachmittags-Hauptgottesdienstes der Verkauf in Läden bei geöffneten Schaufenstern und Ladenthüren gestattet sein möge. Das Ergebnis der Verhandlung war nach mehrstündiger Debatte, daß der Landtag, trotz der ablehnenden Haltung der Regierung, mit 24 gegen 9 Stimmen beschloß, das Gesetz der Petenten der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. (F. Pr.)

Graf Heinrich von Bienenburg sitzt als Gefangener im herzoglichen Amtshaus; — die bei der Verhaftung beteiligten Polizisten hatten redlich ihr Wort gehalten. Niemand im Gefängnis ahnte, daß für den Grafen ein Unbekannter in Gefängnis sitze, selbst dem Vater und der Schwester des Grafen, sowie seinem vertrautesten Freunde, dem Rittmeister von Romenau, war dies unbekannt, — dies versicherte wenigstens der Polizei-Direktor auf das Bestimmteste und der Herzog mußte es wohl glauben, denn er hatte fast täglich ein dringendes Ersuchen der Herzogin, welche durchaus verlangte, wenigstens der Komtesse Agathe solle es erlaubt werden, ihren Bruder zu sprechen, abzukslagen. Alle diese Bitten wies der Herzog mit dem einfachen Bescheide zurück, er könne dem Richter nicht vorgreifen, das Recht müsse seinen Lauf haben. Wenn Rath Weinheim es mit seiner Pflicht vereinigen könne, dem Gefangenen Besuche zu gestatten, werde es gewiß geschehen, denn der Rath sei ein sehr humaner Mann, — so lange dies aber nicht der Fall sei, würde selbst er, der Herzog es nicht wagen, den Gefangenen zu besuchen. Einem Richter dürfte Niemand Vorschriften machen oder ihn in der Ausübung seiner Pflichten stören.

Von dieser Seite her war das Geheimniß gut gewahrt, aber der Herzog befürchtete, daß der Graf selbst brieflich seine Angehörigen von seinem Aufenthalt unterrichten könne. Auch darüber suchte ihn indessen der Polizeidirektor zu beruhigen. Es sei Fürsorge getroffen, daß kein Brief den Mitgliedern der Familie Bienenburg, den Freunden und Dienern derselben zugehen könne, dessen Inhalt nicht der Polizei bekannt worden, — bis jetzt sei, darauf könne er sein Wort geben, kein Brief eingetroffen.

Das klang zwar beruhigend und für die Wahrheit der Aussagen des Polizeidirektors sprachen die verweinten Augen der für das Schicksal ihres Bruders

ängstlich besorgten Komtesse Agathe, das Drängen der Herzogin und die finstere Miene des Rittmeisters von Romenau, der ebenfalls dringend um die Erlaubniß, den Grafen im Gefängnis zu besuchen, gebeten hatte, aber abschlägig bechieden worden war; — das Geheimniß des unbekannten Gefangenen schien gewahrt, aber es hatte dem Herzog bisher noch keine Frucht getragen, — er stand der Erreichung seiner Zwecke so fern, wie jemals.

Er hatte gehofft, Agathe dadurch näher zu kommen, daß er Mitleid mit dem Brude: zeige, ihr dessen Befreiung und volle Begnadigung in Aussicht stelle, aber er fand nicht einmal Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, denn die Herzogin bewachte das junge Mädchen mit Argusaugen. — Agathe hatte im Schloß das Zimmer bezogen, welches bisher von Antonie von Freienberg, der ersten Hofdame ihrer königlichen Hoheit, bewohnt worden war, hierdurch wurde dem Herzog die Gelegenheit abgeschnitten, etwa seinem Hofmarschall einen gnädigen Besuch zu machen und dabei mit Agathe zu plaudern.

Die Komtesse durfte während des ganzen Tages die Herzogin nicht verlassen, und in dem Augenblick, wo der Herzog die Gemächer seiner Gemahlin besuchte, wurde sie unsichtbar und blieb es, bis er sich mühsam zurückzog. Es war um dies junge Mädchen eine, selbst für einen Herzog unübersteigliche und undurchdringliche Mauer gezogen! Keine Eroberung war dem Herzog leichter erschienen, als die Agathens, und keine, die ihm überhaupt gelungen, erwies sich schwieriger für ihn. — Was nützte es ihm, daß sein Hofmarschall, der Graf von Bienenburg, die Gefälligkeit selbst war, daß er gewiß gern die Hand geboten hätte, um die Wünsche seines Herrn zu erfüllen, — Agathe stand unter einem so mächtigen Schutz, daß sie auch gegen die Intriguen des eigenen Vaters gesichert

schien. — Nur durch einen Gewaltsschritt, durch einen ausdrücklichen Befehl, das Schloß zu verlassen und in das Vaterhaus zurückzukehren, hätte Graf Bienenburg seine Tochter wieder seiner Gewalt unterwerfen können, — da Agathe in keinem direkten dienstlichen Verhältniß zur Herzogin stand, — aber den Grafen zu einem solchen Befehl zu veranlassen, wagte selbst der Herzog nicht. Er konnte es sich nicht verheßen, seine Gemahlin flüchte ihm durch ihre unerschütterliche Ruhe und Festigkeit eine Hochachtung ein, die ihm die Grenzen, wie weit er in der Rücksichtslosigkeit gegen sie gehen könne, vorschrieb; diese Grenzen wagte er nicht zu überschreiten; aber er ärgerte sich darüber, daß er nicht den Muth besaß und seine ohnehin schlechte Laune wurde hierdurch noch mehr verbittert.

Der Polizeidirektor hatte ihn eben wieder verlassen und seinen gewöhnlichen nichtsagenden Bericht erstattet. — Mühsam warf sich der Herzog in den Schaukelstuhl zurück. „Immer dasselbe langweilige Lied!“ rief er aus. — „Sie wissen Alle nichts! Ungeschickte Tölpel! Auch Du verlierst Deinen Witz, alter Seidel! — Ist denn diese Komtesse Agathe gefeit und unerreichbar? — Sie ist doch kein toller Trotzkopf, wie die wilde Toni, sondern ein sanftes schüchternes Kind, welches nicht wagen würde, dem Herzog eine Bitte zu verweigern, und doch stehe ich ohnmächtig vor diesem Kinde, ich kann es nicht einmal dahin bringen, bitten zu können. Du bist ein Dummkopf, alt und schwach geworden, Seidel, daß Du mir nicht zu rathen weißt.“

„Hoheit haben mich noch nicht um Rath gefragt,“ erwiderte Seidel, sich lächelnd verbeugend.

„Muß ich erst fragen? Siehst Du nicht, daß ich mich in brennender Sehnsucht nach diesem Mädchen mit den goldenen Locken und den Engelsaugen verzehre? daß ich diese Agathe wahnsinnig liebe und nicht eher Ruhe finde, bis sie mein ist?“ (Fortsetzung folgt.)

Heffen.

* Groß-Gerau, 7. Januar. Wir haben am Sonnabend Fluchtlinge hier gezählt 471, bestehend in 153 Männern, 129 Frauen, 189 Kindern; seitdem sind noch etwa 30 dazugekommen, so daß rund 500 Fremde unsere Gastfreundschaft genießen. Es darf als schönes Zeichen der Nächstenliebe vorgeführt werden, daß es uns gelang, sie mit wenigen Ausnahmen alle in Familien unterzubringen, denn im Leide ist Mitleid gar viel werth. — Heute Nacht ist ein neuer Feind eingetroffen; 6 Grad Kälte drohen das Unglück noch zu vergrößern; es war heute Morgen schon schwierig, von Wallerstädten herüberzufahren. Wenn der Frost zu rasch starkes Eis bildet, so ist noch unabsehbares Elend zu erwarten. Wir haben hier auch 131 Pferde, 237 Kinder, 229 Schweine, 58 Geissen zu füttern, und begannen heute die regelmäßigen Heu-, Hafer-, Klei- u. s. w. Vertheilungen. Für warme Kleider müssen wir gleichfalls sorgen, da diese vie'en unserer Schützlinge mangeln. (R. Btg.)

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 9. Januar. Die Stadt Raab ist von einer plötzlichen Wassernoth sehr schwer heimgesucht. Schon in der vergangenen Woche stieg die Fluth beständig und nur die Eisdecke rettete die Stadt vor Ueberschwemmung; plötzlich jedoch hat das Eis dem Drucke der Wassermassen nachgeben müssen und die gestauten Fluthen brachen nun verheerend in die Stadt ein. Heute Morgen um 3 Uhr wurden die Bewohner durch Sturmlocken aus dem Schlafe aufgeschreckt. Ein allgemeiner Wirrwarr des Rettens und Flüchtens entstand. Hunderte von Menschen flüchteten sich in das Theater auf der Insel; aber auch hierhin drang das Wasser; bis zu der ersten Gallerie stiegen die Wogen. In den unteren Stadttheilen stürzten viele Häuser ein. Sechstausend Menschen zogen sich in die innere Stadt zurück. Im Gymnasium der Benediktiner, in der Realschule und in der israelitischen Hauptschule wurden an 1000 Familien geborgen, welche auf Gemeindefloßen gespeichert werden. Nachmittags um 1 Uhr durchbrach die Fluth die Dämme der Vorstadt und wälzte sich unter donnerähnlichem Brausen über die Straßen. Der alte Friedhof ist ganz vernichtet. Skelette und Leichentheile schwammen im Wasser. In Folge der ungeheuren Kälte bildete sich noch zum Unglück eine dünne Eisdecke, so daß die Kommunikation ganz unmöglich wurde. Der Bahndamm der Raab Oedenburger Bahn ist schwer bedroht. Im Pester Lloyd liegen folgende Meldungen vom 8. ds. vor: Nachmittags: der furchtbare Kampf mit dem Elemente ist entschieden, das Wasser hat gestern Abend mit voller Gewalt die seit acht Tagen mit fast übermenschlichen Anstrengungen verteidigten Dämme überfluthet. Refsalu, Patahaza, die Vororte Sziget und Wiener-Vorstadt stehen unter Wasser, und auch ein Theil der inneren Stadt ist überschwemmt. Viele Häuser stehen bis zum Dach unter Wasser. Die städtische Behörde erweist sich ihrer Aufgabe gar nicht gewachsen, und die Empörung über die Kopfsichtigkeit und Versäumnisse derselben ist eine allgemeine. Mehrere Tage war für Stege gar nicht gesorgt; man mußte katatref waten, um Habe und Gut bergen und die Menschen in Sicherheit bringen zu können. Die Gasleitung ist erlöst. Tausende strömen in die Stadt; das Elend ist herzzerreißend. 9 Uhr Abends. Die große Becken, welches die Dämme in der ganzen Umgebung umschlossen, ist durch die eingetretene Ueberschwemmung bereits gefüllt. Der Wasserspiegel in Sziget-Refsalu und in der Wiener-Vorstadt ist dem Spiegel der Donau, Raab und Raabnitz gleich. In den tiefer gelegenen Theilen von Sziget mußten die Dächer abgetragen werden, damit die Menschen von den Hausböden gerettet werden. Refsalu ist ganz begraben; die Bevölkerung hat sich rechtzeitig geflüchtet. Viele Häuser im sogenannten Sziganylajos und Stadtmaierhof, so auch in Sziget und Refsalu sind eingestürzt, wahrscheinlich sind auch Menschenleben zu beklagen. Die Haltung der Bevölkerung und namentlich die Wirksamkeit der Frauenvereine ist bewundernswerth; letztere verpflegen gegen dreitausend Menschen. Es wird dies eine fürchterliche Nacht werden. In der inneren Stadt sind die Nonnengasse, Basteigasse, Spitalgasse überfluthet; die Palatin-Vorstadt hält sich noch; es werden riesige Anstrengungen gemacht, um die Palatin-Vorstadt und Franzensstadt zu retten. (Köln. Btg.)

* Pest, 10. Januar. Der Wasserstand der Donau ist seit gestern um 12 cm zurückgegangen und ist gegenwärtig 6,58 m. In Raab ist die Gefahr im Abnehmen, Menschenleben sind bisher nicht verloren; 1400 Obdachlosen wurde sichere Unterkunft verschafft; die Verpflegung der von der Wassernoth Heimgesuchten erfolgt ohne Hinderniß.

* Prag, 11. Januar. An der Eisenbahnkonferenz, welche zur Berathung über Aenderung des Fahrplans hier tagte, nahmen 32 deutsche, 23 österreichische und 12 fremdländische Eisenbahnen durch zusammen 109 Abgesandte Theil; der bereits bekannte Sommerfahrplan mit schnellerer Verbindung zwischen Wien und London, sowie zwischen Nürnberg und Karlsbad wurde angenommen. Die nächste Konferenz soll am 27. Juni in Kiel stattfinden.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 12. Januar. Das „Berl. Tagebl.“ freut sich, mittheilen zu können, daß der Gedanke, einen zweiten Spielabend (7. d.) für die Ueberschwemmten

zu unternehmen, guten Anklang gefunden hat. Im Laufe des Montags sind als Erträgnisse dieses Spielabends bei der Expedition schon ca. 3500 M eingegangen. So wird der Scat zur guten That!

* Aus dem Amte Lage, 8. Januar. Zu unserm Bedauern hat unser Artikel dem Herrn Artikelschreiber aus Heiden allen Humor genommen und ihm am Ende auch noch die Weihnachtsfreude verborben. Das ist schade und auch nicht unsere Absicht gewesen. Die Sache selbst hat nur in das rechte Licht gestellt und nachgewiesen werden sollen, was zum Schlusse gesagt ist: „So lange noch ebenso nothwendige und im Verhältnisse billigere Wege im Amte zu bauen sind, hat Heiden kein Recht, sich über Ungerechtigkeit zu beschweren.“ Daß dabei ein wenig Humor untergelaufen ist, hat der Artikel aus Heiden selbst die Schuld. Denn wenn bei 5 Kommunalwegen um den 6. noch in mehreren Zeitungen die Lärmtrommel geschlagen wird, wenn ferner erzählt wird, es seien in letzterer Zeit trotz der 5 Kommunalwege „viele“ Beschwerden über schlechte Heiden'sche Fußwege eingelaufen, so daß die Dorfkasse dabei in die Brüche gehen würde und sogar „der liebe Gott“ um Hilfe angerufen wird, so nimmt sich das zum Mindesten recht spasshaft aus. Ein dunkles Räthsel und eine persönliche Voreingenommenheit liegt unsererseits nicht vor; auch kann es beiden gleichgültig sein, wer hier und dort der Verfasser ist, denn es handelt sich nur um die Sache. Da ihm aber der Humor so schlecht gefallen hat, so wollen wir diesmal dem Verfasser zu Liebe den Humor bei Seite legen und die Sache ganz ernsthaft nehmen, weil er meint, daß wir ihm „nicht sachgemäß“ folgen könnten; wir fürchten aber, daß ihm auch dies wieder nicht gefällt. Wenn er glaubt, er habe diesmal schweres Geschütz aufgeführt, womit er den Gegner vernichten könnte, so irrt er sich doch sehr, denn von sachlichen Gegengründen ist nichts zu finden. Die vermeintlich schweren Kanonen, die da aufgeführt werden in den Aeußerungen: „Wahrheit und Dichtung“, „lauter Spreu unter wenig Weizen“, „unwahre Behauptungen“, „Brandartikel“, „Entfernung aus dem Dienste“ — sind nicht einmal Platzpatronen, denn dahinter riecht man doch noch etwas Pulver, sondern es sind nur ganz gewöhnliche Pfüster, die man so gelegentlich beim Gehen mit den Füßen zertritt. Weil er gar wenig Stichhaltiges und Sachliches vorzubringen weiß, beliebt es dem Heiden'schen Verfasser auf den nicht-heidenischen etwas heidenmäßig zu schimpfen. Das läßt uns aber völlig gleichgültig, denn wer schimpft, schadet sich selbst und hat allemal verloren. — Wir hatten gedacht, der Herr Verfasser würde, nachdem er mehrfach von „Unwahrheiten, Dichtungen und viel Spreu“ geredet hatte, nun seinen Finger auf die „Unwahrheiten“ legen und nachweisen: „Hier und da und dort stecken sie.“ Aber nein, nicht eine einzige weist er nach, denn das kann er nicht; wenn aber die Gründe fehlen, dann nur muthig rasseln und schimpfen; er denkt, beim ungeübten Leser bleibt doch was hängen. Der Leser wegen könnten wir schweigen, denn die werden trotz des Gepolters den Weizen von dem Spreu schon unterscheiden, doch des Herrn Verfassers wegen wollen wir Einiges zur Erinnerung hervorheben.

1) „Wir wären in unbarmherziger Weise gegen die Dorfschaft Heiden vorgegangen!“ Durchaus nicht, sondern nur gegen die Klumperei in den Blättern. Wenn Heiden sein Ziel verfolgt, so gehört das vor den Amtsgemeinderath, ohne daß man die Lärmtrommel in den Blättern schlägt, um Propaganda zu machen. Wir glauben auch nicht, daß der Herr Verfasser von der Dorfschaft Heiden oder dessen Vertretern beauftragt ist, dessen Anwalt zu sein. Ob er, wenn er Heiden gern nützen will, seine gute Kraft wohl in anderer Weise nicht besser verwerten könnte und ob er wohl schon 1 M zu den gerühmten Geldopfern gezeichnet hat?

2) „Wir hätten die Artikel aus der Landeszeitung und dem Volksblatte durcheinander gemengt!“ Warum auch nicht; denn beide Artikel stammen aus Heiden und verfolgen denselben Zweck. Auch werden sich die beiden Einsender wohl nicht so fernsehen, trotzdem einmal der eine Artikel dem andern ein wenig die Jacke ausklopft. Nur nicht so moralisch entrüstet thun; auch dort ist Dichtung und Spreu genug. Sollte aber der verunglückte Postbote dem Herrn Verfasser für die Landeszeitung wirklich nicht gehören, wie er mit Entrüstung versichert, so schiebe er ihn getrost in die Tasche des andern Rodes, welcher dem Kollegen am Volksblatte gehört. Vielleicht ermannt sich der dann vom Schlafe und zieht auch noch einmal mit zu Felde.

3) Sein Hauptgrund ist der, daß er sagt: „Wir kommen rascher nach Lage und — Zeit ist Geld!“ Ganz recht, aber dieselbe Berechtigung gilt auch für Ottenhausen, Nienhagen, Orbfz., Hardissen, Meierhof, Iggenhausen, Pottenhausen und andere Dörfer, die nicht in so glücklicher Lage sind, daß sie fünf Kommunalwege haben. Wenn er denn wirklich ein so gewaltiger Fortschrittler im Wegebau ist, daß er alle seine Gegner für mittelalterliche Schwachköpfe hält, die von der Verwaltung der Amtsgemeindekasse kein Verständniß haben, so mache er erst seinen „progressiven Plan“ für alle nöthigen Wege, — (oder ist dieser bloß der Heiden'sche Weg?) und ziehe dann auch für die andern, vielleicht noch nöthigeren Wege zu Felde. — Aber — „ja Bauer, das ist ganz was anderes. Dieser Fortschritt ist nur für Heiden!“

4) Recht komisch nimmt sich die Aeußerung aus: „daß wir 5 Kommunalwege haben, ist allerdings richtig, aber der fünfte ist noch nicht ganz fertig“ — (dann

hat also die Amtsgemeindekasse noch daran zu faulen und doch schlägt man die Lärmtrommel, wenn's nicht beim sechsten losgeht —) „den einen haben wir uns mit großen Geldopfern erkauft“ — (andere Leute auch —) „und die andern sind eigentlich nicht für uns; Heiden ist nur in der glücklichen Lage, daß die Wege alle auf Heiden zulaufen.“ Wer kann bei solchen Kapriolen ernsthaft bleiben? In der lipp. Post nennt der Herr Verfasser unsern Artikel einen Brandartikel — (vielleicht weil er ihn ein wenig gebrannt hat —) und wünscht, Stephan möge eine Reparaturwerkstatt gründen für solche Berichterstatter, dessen Gehirnfalten der Reparatur bedarf. Wen er damit meint, ist ja klar. Nun, wir denken, für diese so eben erwähnte geistreiche Leistung leistet er uns dann Gesellschaft in dieser Reparaturanstalt für schwache Berichterstatter.

5) „Unser Rechenexempel soll falsch sein,“ was er aber durchaus nicht nachweisen kann. Auch haben wir nicht gerechnet, sondern im ersten Artikel nur gesagt: „Nehmen wir an, der Weg würde etwa 15 000 M kosten;“ und dafür stellt er uns in der lipp. Post ein wirklich unbarmherziges Strafmaß in Aussicht, wenn es nach seinem Urtheile ginge. Wir könnten diesen stark persönlichen Hieb leicht zurückprallen lassen an beißendem Humor, wollen es aber seiner selbst wegen nicht thun. Nur des Scherzes wegen wollen wir ihm aber doch seine eigene Rechenkunst zeigen. — Unser Anschlag soll, wie er meint, recht sein für die ganze Strecke Heiden-Lage. Nun legt er nach seinem Anschläge 8000 M auf die lagesche Heide und baut die heiden'sche Strecke mit 7000 M aus. Diese Strecke ist eine halbe Stunde lang und erfordert eine Brücke, die etwa einer Werrebrücke bei Detmold gleichkäme und der gelehrte Rechenkünstler, der bei andern ein so strenges Gericht halten möchte, will sie für 7000 M fertig stellen. (Dichtung!) Wir glauben, auch dafür wird er dann verurtheilt zum zweiten Kursus in dieser Reparaturanstalt für schwache Berichterstatter. — In der lipp. Post zählt er mit Geraffel die Dörfschaften auf, welche auch noch Interesse an diesem Wege hätten und nennt: „Niewald, Bremke, Dettern, Dehlentrup, Loßbruch, Trophagen, Hedderhagen.“ Nun kann er aber auch keine Hütte mehr entdecken, setzt aber kühn dahinter: — „u. s. w.“ (Nochmals Dichtung.) Sodann sagt er weiter: „Gewiß ist das ein Drittel vom Amte Lage.“ (Wieder nichts als Dichtung und Spreu.) Die genannten Dörfschaften haben zwei Schulen, zählen wir Heiden hinzu, so sind es 4 Schulen. Ein erheblicher Theil von diesen Schulbezirken hat gar kein Interesse an diesem Wege, wie wir beweisen können. Es bleibt also kaum ein Schulbezirk für 3 Schulen übrig. — Nun aber hat das ganze Amt Lage 16 zum Theil sehr große Landschulen, von denen Bivitzheide allein nicht sehr viel kleiner ist, wie der heiden'sche Bezirk von 3 Schulen. Diesen kleinen Bezirk nennt der Herr Verfasser ganz kühn: „Gewiß den dritten Theil des Amtes.“ Also: Nach seiner Rechenkunst ist 3 gewiß der dritte Theil von 16. Wo mag der Herr Verfasser seine Geographie von Lippe und solche Rechenkunst wohl gelernt haben! Kennt nicht einmal die äußere, oberflächliche Geographie seines eigenen Amtes, wie weit mag nun wohl seine Kenntniß in Betreff der Wege reichen und wieviel Dörfer mag er außer vom Kirchthum Heiden aus wohl schon gesehen haben? Trotzdem schreibt er wörtlich in der lipp. Post, — (man höre und staune): „Man muß sich wundern, daß sich Jemand so weit vergessen kann, über Angelegenheiten in öffentlichen Blättern zu sprechen, von denen er nur die oberflächlichsten Kenntniße hat.“ — Wenn solche Rechenkunst und Gehirnfaltenleistung Stephan in Berlin nur nicht erfährt. Er möchte auch finden, daß der Vorschlag des Herrn Verfassers in Heiden zur Gründung einer solchen Anstalt gar so übel nicht sei, und wir glauben, er würde am Ende mit ihm selbst den Anfang machen in dieser Gehirnfaltenreparaturanstalt für schwache Berichterstatter.

6) Der Herr Verfasser schreibt im letzten Artikel mit Mühsung: „Der liebe Gott möge uns ferner vor solchen Artikelschreibern bewahren.“ Ja, wenn Heiden schließlich nur nicht Ursache hat zu sagen: „Hätte uns der liebe Gott bewahrt vor unserm eigenen Artikelschreiber.“

7) Schließlich aber zeigt der Herr Verfasser, trotzdem er gewaltig poltert und schimpft, daß er doch ein frommer Mann ist, denn er gebraucht mehrfach fromme Redensarten und ruft in der lippischen Post seinem Gegner und allen den Personen, welche sich seiner Meinung nach an diesem Wege schon veründigt oder in mittelalterlicher Schwachköpfigkeit kein Verständniß für die Verwaltung der Amtsgemeindekasse und für den Fortschritt im Wegebau haben, zu: „Bater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Wir fühlen für unsere Person kein Bedürfniß nach dieser Sündenvergebung und geben dem Herrn Verfasser aus Heiden unsern Theil davon mit Dank zu seinem eigenen Gebrauch zurück; ob die andern Personen, welche so nebenbei einen Hieb mitbekommen haben, ihm aus Mitleid auch ihren Theil davon wieder zurückgeben wollen, wissen wir nicht.

Sollte nun der Herr Verfasser noch mehr auf dem Herzen haben, dann müssen wir freundlich bitten: „Gründe bringen“, „sachgemäß folgen“ und „nicht wieder so schimpfen.“ Wir möchten ihm sonst nicht mehr folgen können und die Leser könnten auf den Gedanken kommen, für den Herrn Verfasser aus Heiden

(Fortsetzung in der Beilage.)

Für den Inseratentheil verantwortlich: A. Mewes in Detmold.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Forstrevier Diebstelbruch- Bergen.

Es sollen meistbietend verkauft werden:

1. am Dienstag, d. 16. d. M., Mittags 12 1/2 Uhr im Krüge zu Leopoldshöhe: a. Forstb. Strüß u. Schmeltbrede: Eichenholz: 2 Stck. Nthz. zu 1,29 fm u. 10 rm dsgl., 2 rm Kn. u. 145 rm Ahrig.; Buchenholz: 1 rm Kl.; Erle- u. Birkenholz: 21 rm Nthz., 1 rm Kn. u. 340 rm Ahrig. u. Schlagh.; Lärchenholz: 41 Stg. V. Kl.; b. Eichenhauser Holz: 110 rm Erle-Schlagh., 3 rm Eichen-Kn. u. 60 rm dsgl. Ahrig.;

2. am Mittwoch, d. 17. d. M., Morgens 10 Uhr im Krüge zu Bergen: a. Forstb. Heidkamp: 91 rm Kiefern-Kl. u. Kn. u. 310 rm dsgl. Ahrig. u. Dicht-Nthz.; b. Forstb. Dornenkamp: 960 rm Erle-Schlagh.; c. Forstb. Mühlenhagen: 27 rm Eichen-Kl. u. Kn. u. 75 rm dsgl. Ahrig., 4 Stck. Birken-Nthz. zu 2,46 fm, 13 rm dsgl., 7 rm Birken-Kl. u. Kn. u. 40 rm dsgl. Ahrig., 2 Stck. Buchen-Nthz. zu 0,62 fm, 15 rm dsgl. Kl. u. 70 rm dsgl. Ahrig. Detmold, den 11. Januar 1883. Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Diebstelbruch- Bergen.

Am Sonnabend, d. 20. d. M., Morgens 11 Uhr soll im Krüge zu Wellenberg an Buchenholz aus d. Forstb. Steinheimerbrink 212 rm Kl. u. Kn. u. 120 rm Ahrig. u. aus d. Forstb. Dieckhain 215 rm Dicht-Nthz. meistbietend verkauft werden. Detmold, den 12. Januar 1883. Der Oberförster Schmidt.

Forstrevier Berlebeck.

Am Donnerstag, den 18. d. M., Januars, Nachmittags 1 Uhr, findet ein meistbietender Verkauf von Buchen-Nthz. und Brennholz in der Kanne'schen Wirthschaft im Berlebeck statt. Es kommen zum Angebot: 19 Stck. Nthz. zu 9,63 fm, 24 rm Kloben, 20 rm Knüppel u. 15 rm Ahrig. aus Forstb. Wiemerbach, cc. 200 rm Kloben u. 50 rm Knüppel aus Wiggengrund, sowie cc. 500 rm Durchforstungs-Nthz. aus Forstb. Hellberg. Berlebeck, den 10. Jan. 1883. Der Oberförster Kellner.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 17. d. M., sollen im städtischen Forste, Forstort Schlichtesaal, 313 Buchen-Scheitholzklaffen zu 816 rm und 93 rm Buchen-Knüppel an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich am besagten Tage Morgens 9 Uhr vor dem Oberthore versammeln. Horn, 12. Januar 1883.

Der Magistrat.

S. Capelle.

Holzverkauf.

Eichen-Bau- und Nthz., sowie ein ausnahmsweise für den Weidenbaum, soll am Sonnabend, 20. d. M., Vorm. 10 Uhr, meistbietend verkauft werden von

Kolon Gies Nr. 37 in Hörste.



Verkauf.

Die Besitzer der früher Kaufmann Weese'schen Grundgüter hier, beabsichtigen dieselben, nämlich: zwei an der Mittelstraße vis à vis der Kirche belegenen Wohnhäuser verbunden mit Lagerhaus, Scheune, Stallung und den dahinter liegenden Gärten, sowie sämtliche Ländereien, Kuchlände, Wiesen und Gärten

öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Termin zur Ausfertigung der Grundgüter zum Gebot ist auf Mittwoch, den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathskeller angesetzt und wollen sich Kaufstücker alsdann daselbst einfinden. Horn, den 12. Januar 1883.

Im Auftrage

F. Vogt,

Gerichtsvollzieher.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlaß der weiland Wittwe Kruse hier, bestehende Mobiliar-Gegenstände, nämlich: Kleiderschränke, Schränke, eine Kommode, ein Sopha, Tische, Stühle, verschiedene Porzellanstücke, Gastwirthschaftsgeräthe als Gläser, Flaschen etc., sowie viele andere Haus- und Küchengeräthe, Kleidungsstücke und ein Schlitten

sollen am Montag, den 15. d. M., Vormittags 9 Uhr anfangend, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich alsdann in dem früher Kruseschen Gasthause, Nordstr., hier, einfinden. Horn, den 11. Januar 1883.

F. Vogt, Ger.-Vollz.

Verkauf eines Geschäfts-Hauses.

Das früher Haberbedsche, jetzt Krusesche Wohnhaus Nr. 22 am Marktplatz in Horn soll theilungshalber öffentlich meistbietend verkauft werden. Benanntes Haus, worin bisher Schlachtereie betrieben, ist neu erbaut im besten Zustande und eignet sich seiner günstigen Lage wegen zu verschiedenen Geschäftsbetrieben. Verkaufstermin findet dazu am

Mittwoch, den 17. d. M., Morgens 10 Uhr

auf hiesigem Gerichtszimmer statt, wozu Käufer mit dem Bemerkten geladen werden, daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag sogleich ertheilt wird.

Horn, den 12. Januar 1883.

Die Vormünder.

Unterzeichneter beabsichtigt Freitag, den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, seine nahe an Desdorf belegene

Ziegelei.

die dauerhafteste Steine liefert, mit voranliegendem 8 Morgen Land, worauf sich der Thon befindet, aus Gesundheitsrücksichten gegen günstige Bedingungen öffentlich meistbietend beim Gastwirth Göte hier zu verkaufen.

Desdorf b. Pyrmont, den 10. Januar 1883.

Herm. Finke, Ziegeleibesitzer.

Carl Meyer's Restaurant

Detmold

Münchener Pilsbier (Goldene Medaille der Nürnberger Ausstellung) und hiesige Biere.

Bekanntmachung.

Postkarten mit Antwort im Verkehr mit Großbritannien.

Denjenigen Ländern des Weltpostvereins, nach welchen Postkarten mit Antwort abgefordert werden können, ist nunmehr auch Großbritannien beigetreten. Das Porto für derartige Postkarten beträgt 20 Pf.

Berlin W., 9. Januar 1883.

Der Staatssecretair des Reichs-Postamts.

Stephan.

Unterzeichneter ist willens, nächsten Dienstag, den 16. Januar im Gasthof Grimme zu Salzkufen einen Kursus in der

höheren und bildenden

Tanzkunst

zu beginnen.

Unterrichtsstunden für Kinder Nachm. 5 Uhr, für Damen und Herren Abends 8 1/2 Uhr. Zur regen Theilnahme ladet ganz ergebenst ein

F. Rüberg,

Lehrer der feineren Tanzkunst.



Diebe

sten und billigsten Uhren

liefert das

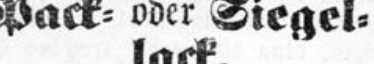
Fabriklager

Krummestr. 4.

(Siehe Inserat.)

Alte Gold- und Silberwaaren, Uhren, Ketten, Ringe etc., werden in Tausch genommen.

Kein Wanderlager!



Unterzeichneter empfiehlt braunen

Pack- oder Siegel-

lack,

in handgeformten Stangen, von vorzüglicher Haltbarkeit zu 30 Pf pro 1/2 Ko. Bei Abnahme von mindestens 25 Ko. wird der Preis noch ermäßigt.

Derlinghausen im Januar 1883.

F. W. Ober.

Coaks

per Scheffel 30 Pf, incl. Bringer-

lohn 35 Pf, empfiehlt

Detmold. Die Gasanstalt.

Schrauben-

Schlittschuhe,

Halifar,

komplet von 3 Mark per Paar an, ältere Schlittschuhe mit Holz, um 1/2 Pf damit zu räumen, per Paar 50 Pf.

Alfred Heinrichs.

Frischen

Nordsee-Schellfisch

empfang A. Watermann.

Kieler Bücklinge

empfang S. Meier.

Die noch vorräthigen Winterpaletots, Röcke, Kaisermäntel und Joppen für Erwachsene und Knaben, verkaufe der vorgerückten Saison wegen, zu herabgesetzten Preisen. Detmold, Horniche-Strasse.

Aug. Köster Bw.

Zu vermieten

um 1. April eine freundliche Familien-Wohnung nebst Zubehör.

H. Bröker, Marktplatz.

Am Dienstag den 16. d. M. Morgens 10 Uhr

im Saale des „Odeon“:

Freiwilliger Verkauf

von sehr gut erhaltenen

Mahagoni-Möbeln,

als: 1 ff. Sopha mit grünem Plüschbezug, 1 Chaise longue mit braunem Ripsbezug, 2 Spiegelschränke, 1 Toilettenspiegel, 1 Nachttisch, 1 Silberschrank, 6 Stühle, 1 Kinderbettstelle mit Matratze u. s. w.;

Ausbaum-Möbeln,

als: 1 Bettstelle mit Sprungrahmen, Matratze und Betten, 1 Spiegelschrank, 1 ov. Tisch, 1 Cylinderbureau;

außerdem:

12 sog. Wiener Stühle, 1 Spiegel, div. Teppiche, 1 Rauchtisch, div. Tische und sonstige Gegenstände.

Auermann, Gerichtsvollzieher.

Ein junger Mann sucht auf sofort ein möbliertes Zimmer mit Bett; am liebsten in der Nähe des Kaiser-Wilhelms-Platzes. Offerten unter Nr. 22 nimmt d. Exp. d. Bl. entgegen.

Zu vermieten

auf gleich eine möblierte Stube und Kammer.

Hermannstr. 39.

Gastwirthschaft.

Am Donnerstag den 18. Januar, Morgens 11 Uhr soll die Wirthschaft, mit Kleinhandel verbunden, von Sommer in Werendorf Nr. 58, an der Chaussee von Blotho nach Uffeln gelegen, mit 5 Schöffelaat Land an Ort und Stelle unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Blotho, 2. Januar 1883.

G. Scholl,

Auct.-Commissar.

Ich suche unter günstigen Bedingungen einen Zügel mit den nothwendigen Fähigkeiten als

Lithographen-

Lehrling.

Remgo. Heint. Unterhalt.

Gesucht

auf sofort oder zum 1. April d. J. ein Sohn guter Erziehung als

Bäckerlehrling

von Aug. Rahmann, Derlinghausen.

Gesucht zu Ostern d. J. einen

Lehrling

von Th. Gunkel, Buchbinder.

Für ein großes Nordsee-Bade-

etablissement wird eine perfekte

Wirthschafterin

gesucht, die selbstständig ohne Hausfrau wirthschaften soll. Offerten mit Zeugnissen, Photographie und Altersangabe an J. U. Köfing, Jever in Oldenburg.

Ein junges

Mädchen

zur Erlernung der Küche und Haushaltung unter günstigen Bedingungen in einem Hotel zu engagiren gesucht. Eintritt gleich oder am 1. April.

Offerten X. K. 18 besorgt die Exp. d. Bl.

Grabdenkmäler.

Bauornamente

in Stuck und Cementguß, sowie in Holz und Stein in sauberer Ausführung zu mäßigen Preisen liefert

A. Meier & Burghart,

Bildhauer, Detmold.

Fürstliches Theater.

Sonntag, den 14. Januar.

Zum ersten Male:

Pyrik-Pyrik.

Gefangs-Pöse in 5 Bildern von H. Willen. Musik von Michaelis.

Montag den 15. Januar.

Zum ersten Male:

Lamm und Löwe.

Rasspiel in 4 Akte von A. Schreiber.

H. Steffen.

Für die Ueberschwemmten am Rhein gingen ferner ein von:

R. 1 M.; N. N. Lage 16 M.;

Spielabend in der Ressource 4,80 M.;

Spielabend in Brakel 2,10 M.;

Spielabend bei G. Stw. Hartmann in Holzhausen 10,55 M.;

E. N. 3 M.; A. 2 M.; nachträglich von einigen Kindern der jüdischen Schule 2,50 M.; von einer Statpartie in Linderhofe 4 M.; G. G. 6 M.; Dösch 5 M.

Oberf. St. 3 M.

Den edlen Gubern herzlich dankend, sind wir zur Entgegennahme weiterer Geldspenden gern bereit.

Die Exp. der Lipp. Landesztg.

Wassersnoth!

Hat der Ort Stammen,

welcher von der Weiser zweimal überfluthet, auch Unterstützungs-Bedürftige?

Ohne den so schwer Heimgejuchten am Rhein Abbruch zu thun, wäre hierbei doch zu bedenken, daß jene, wenn dafür in Lippe nichts geschieht, keine Liebesgaben bekommen.

Dankagung!

Für die Beweise von Theilnahme, welche mir während der Krankheit und am Begräbnistage meines sel. Mannes in so vielfacher Weise bewiesen wurde, namentlich aber für den erhabenden Grabgang und die trostreiche Leichenrede sage hiermit

herzlichen Dank.

Schötmär, 12. Januar 1883.

Bw. H. Rasemeyer.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern einzigen Sohn

Friedrich Winter

im vollendeten 19. Lebensjahre Freitag Abend 5 1/2 Uhr von seinen langen schweren Leiden zu erlösen.

Um stille Theilnahme bitten

Germann und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag den 15. d. M., Nachmittags 2 1/4 Uhr statt.

Detmold, 13. Januar 1883.

Hierzu eine Beilage.

sei gar nicht übel ein kurzer Aufenthalt in seiner selbst-
erfundene Gehirnkastenreparaturwerkstatt für schwache
Berichterstatter.

(Hiermit ist für uns diese Heidenangelegenheit zur
Genüge erörtert und können wir weitere Einsendun-
gen in dieser Frage von keiner Seite mehr berücksich-
tigen. Die Red.)

+ Barntrup, 11. Januar. Heute tagte auf dem
Schlosse des Herrn Rittersgutsbesizers v. Kersentbrock
hier selbst das für den Bau der Eisenbahn Sage-Hameln
gewählte Comité und wurde nach berichtet, daß die betr.
Herrn fast alle erschienen. Zweck der Zusammenkunft
war 1. Revision der gesammelten Aktienzeichnungen und
2. Berathung über die nurmehr vorzunehmenden Schritte
behufs endlicher Realisirung des Projekts. Was nun
zunächst die Zeichnungen der Stammaktien betrifft, so
haben wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, daß die
von Kommunen und Privaten zu übernehmenden
600,000 M bis auf 10 Aktien à 500 M gezeichnet
sind und war man vor einigen Tagen der sichern Hoff-
nung auf Unterbringung auch dieser wenigen Aktien.
Somit können wir also sagen, daß dem Unternehmen
in dieser Beziehung kein Hindernis mehr im Wege steht.
Ueber die heute gefaßten Beschlüsse in Ansehung der
jetzt zu unternehmenden Schritte sind wir zwar nicht
informirt, jedoch sind dieselben leicht zu errathen und
werden darin bestehen, daß man der Regierung Kunde
gibt, von dem augenblicklichen Stande der Angelegen-
heit und dieselbe ersucht, die Konzession zum Bau der
Bahn für das lippische Staatsgebiet zu erteilen und
gleichzeitig auch die Konzession für das betr. Gebiet des
preussischen Gebiets zu erwirken und da man weiß, daß
sich dieselbe sehr für das Zustandekommen des Projekts
interessirt, so darf man ein glänzendes Resultat erwarten.
Erträgnisse in noch, mit welcher Opferwilligkeit
und Mühe sich sowohl Kommune, wie auch Private
die Zeichnungen der Aktien haben angelegen sein lassen.

Vermischtes.

* Berlin. Während der diesjährigen Winterfestlich-
keiten sollen die Festräume des hiesigen königlichen
Schlosses sämtlich elektrisch erleuchtet werden, und ist
man deshalb bereits seit Sonnabend damit beschäftigt,
die hierzu notwendig werdenden Verbindungen quer
über beide Schloßhöfe durch starke Drahtseile herzustellen.
Die Maschinen werden auf den Schloßhöfen aufgestellt
finden. — Die Illumination am Abend der Silber-
hochzeit des Kronprinzenlichen Paares verspricht eine groß-
artige zu werden. Den hiesigen Fabriken von Trans-
parenten und Illuminationskörpern sind von größeren
Etablissements sowohl, als auch von Privaten ganz be-
deutende Aufträge für besagten Zweck erteilt worden
und namentlich scheinen gerade die kleineren Leute sich
regier als bei anderen Gelegenheiten an der Kundgebung
betheiligen zu wollen.

* Zwei Toaste. Bei einem Diner, das dem Super-
intendenten des Orts zu Ehren gegeben wurde und an
dem auch einige Offiziere theilnahmen, führte sich ein
blutjunger Lieutenant zu einem Toaste berufen, dem er
aber auch gern einen etwas witzig-malitiösen Anstrich
gegeben hätte. Er erhob sich und toastete:

„Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend!
Es lebe der Herr Superintendent!“

Räkelnd klopfte darauf der Superintendent an sein
Glas und sprach: „Ich glaube, den Toast meines
Herrn Vorredners nicht besser beantworten zu können,
als indem ich in demselben Gesangbuchliede also fort-
fahre:

„Den Glauben mehr, stärkt den Verstand,
Es lebe der Herr Lieutenant!“

* Wie der Postpäckerverkehr im Innern Deutsch-
lands während der Weihnachtszeit von Jahr zu Jahr
an Umfang zunimmt, so machen auch bezüglich des
Weihnachtspäckerverkehrs mit dem Auslande die Wir-
kungen der Pariser Uebereinkunft von 1880 sich in er-
freulicher Weise geltend. Allein bei dem Postamt 2
in Köln sind in der Zeit vom 12. bis 25. Dezember
1882 aus Belgien und den rückliegenden Ländern
16,190 Pakete eingegangen, wogegen im gleichen Zeit-
raume der Jahre 1880 und 1881 die Stückzahl dieser
Sendungen 12,585 und 15,569 betrug. In entgegen-
gesetzter Richtung sind während der nämlichen 14 Tage
durch das genannte Postamt nach Belgien und darüber
hinaus im Jahre 1880 11,673, 1881 14,585, 1882
17,393 Pakete zur Absendung gelangt.

* Es dürfte von Interesse sein, zu hören, wie hoch
sich die Gagen der an den frankfurter Theatern enga-
gierten Mitglieder belaufen. Die Zahlen sind folgende:
a. Oper: Frau Schröder-Hansstängel (für 7 1/2 Morate)
24,500 M, Herr Albert Stritt per Jahr 21,000,
Frau Moran-Olden per Jahr 21,000, Herr Josef
Wed per Jahr 17,500, Herr Kapellmeister Dessow p. r.
Jahr 15,000, Fräulein Epstein per Jahr 15,000,
Frau Altemand per Jahr 14,000, Herr Candidus
(für 8 1/2 Morate) 12,500, Herr Baumann per Jahr
11,000, Herr Fester per Jahr 10,000, Herr Müller
per Jahr 10,000, Fr. König per Jahr 10,000, Herr
Niering per Jahr 9,000, Fr. Ruzicka per Jahr 8,500,
Frau Prell per Jahr 7,000, Herr Lederer per Jahr

6,500, Fräulein Walter per Jahr 6,000 M; b. Schau-
spiel: Herr Vobe per Jahr 18,000 M, Herr Salomon
per Jahr 14,000, Fräulein Weisse per Jahr 14,000,
Fräulein Haverland (für 9 Monate) 13,500, Herr
Stagemann per Jahr 11,500, Herr Schneider per
Jahr 10,000, Herr Bademach per Jahr 9,500, Herr
Hermann per Jahr 9,000, Fräulein Gündel per Jahr
8,500, Fräulein Klinkhammer per Jahr 8,000, Herr
A. Müller per Jahr 7,000, Herr Hofmann per Jahr
6,000, Herr Pettera per Jahr 5,500, Frau Ernst per
Jahr 5,500, Frau Stagemann per Jahr 4,000 M;
c. Oberleitung: Herr Intendant Claar (exklusive Tan-
tième) 17,000 M, Herr Ober-Regisseur Schwemer
(inklusive Benefiz) 8,000, Herrendant Stockhausen
6,000, Herr Inspektor Rupp 4,000 M. Indes haben
die meisten Mitglieder im vergangenen Jahre bedeutend
mehr als das garantierte Spielhonorar bezogen; von
einigen Mitgliedern ist bekannt, daß dieser Mehrver-
dienst mehrere Tausend M betragen hat. Interessant
ist die Mittheilung des „Zell. Beob.“, daß bei dem
Engagement der Frau Schröder-Hansstängel auch eine
successive zu zahlende Provision von 10,000 M mit
dem betreffenden Agenten vereinbart wurde. — Aller-
dings beträgt der Gesamtverlust der frankfurter Theater
in den Jahren 1881 und 1882 229,021 M. Bei
solchen Gagen darf das nicht Wunder nehmen!

* Auch ein Zeichen der Zeit. Daß solche, welche
die Berechtigung zum „Eingabigen Dienst“ erworben
haben, sich einem Gewerbe widmen, ist nicht neu, daß
aber ein Studirender der Philologie und ein Gleicher
der Jura, nach Absolvierung eines geräumten Theiles
ihrer Studien zur Kasse und Art greifen, dürfte in
unserer Zeit zu den seltener vorkommenden Fällen ge-
rechnet werden. Thatsächlich aber besuchen zwei solcher
früheren Studenten, die bereits eines Theiles ihrer Lehr-
zeit als Maurer bzw. Zimmerer genügt haben, die
technischen Fachschulen der Stadt Buxtehude bei Ham-
burg. Beide erstreben das Ziel, nach Aneignung der
Praxis und Theorie des Gewerkes ihrer Väter, in Zu-
kunft als Baugewerksmeister aufzutreten.

* Das „schönste Mädchen Europas“ wird derzeit
von einem amerikanischen Zirkusdirektor gesucht.
Der Schönheitspreis in Pest scheint dem ingentösen
Manne — Adam Forepaugh in Philadelphia — die
Idee eingegeben zu haben, die europäische weibliche
Schönheit in seinen Pantomimen zu verwerthen. Er
erläßt in einer Anzahl europäischer Zeitungen ein Inserat,
laut dem er dem schönsten Mädchen Europas, das ge-
neigt ist, auf sechs Monate in Amerika engagiert zu
werden, um in einer Pantomime daselbst mitzuwirken,
4000 M verspricht. Außerdem erhält die Ausgewählte
freie Hin- und Rückreise, frei Logis und Verköstigung
und ein Gehalt von 200 M pro Woche. Es sind das
für eine Dame, die sonst nichts zu verjäumen hat, ganz
respectable Bedingungen, falls sie, — innegehalten
werden. Die Reflektantinnen sollen ihre Photographien
an einen Mr. Wajson, London, senden. Ob in der
großartigen Photographiesammlung, in deren Besitz der
unternehmende Amerikaner jedenfalls gelangen wird, und
auf die es wohl allein abgesehen sein dürfte, auch W. si-
falen vertreten sein wird?

* Opfer des Meeres. In abgelaufenen Jahre
fanden auf den Meeren aller Welttheile 1790 Schiff-
brüche statt gegen 2039 in 1881, 1680 in 1880,
1688 in 1879 und 1594 in 1878. Mit diesen Schiff-
brüchen war ein Verlust von 4129 Menschenleben ver-
knüpft. Während der letzten fünf Jahre sind nicht
weniger als 20,763 Menschen zur See umgekommen.
Unter den 576 an den britischen Küsten verunglückten
Fahrzeugen befanden sich 445 englische, 40 norwegische
und schwedische, 32 deutsche, 16 französische und dänische
Schiffe. 139 Schiffe sanken durch Zusammenstoß, 143
wurden auf See verlassen und 10 durch Feuer zerstört.
Durch diese Schiffbrüche gingen im Laufe des Jahres
24,005 Tonnen Getreide und 73,621 Tonnen Kohlen
verloren.

Literarisches.

* Wenn man überblickt, was in den bis jetzt erschienenen
Nummern des neuesten, einunddreißigsten Jahrgangs von „Il-
lustrirte Welt“ (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt, vormals Eduard
Hallberger) schon geleistet wurde, so findet man die außerordent-
liche Verbreitung und Beliebtheit dieser Zeitschrift in der Familie
vollkommen begreiflich. Neben der Fülle schöner, anziehender
Illustrationen, theils Genrebilder, theils von Begebenheiten fern
und nah, giebt die „Illustrirte Welt“ in den Romanen, Leistungen
hervorragender Schriftsteller, die Spannungskraft und interessanten
Stoff mit Gediegenheit vereinen, daneben bringt sie in bunter
Abwechslung eine Menge kleiner Erzählungen und Novellen, die
alle Töne anschlagen, von der heitersten Humorste an bis zur
tiefsten Schicksalswendung. Wie in früheren Jahren finden
wir auch diesmal sorgfältig ausgewählte praktische Recepte, Mit-
theilungen aus allen Gebieten des Lebens, der Industrie, Anek-
dotten, Scherze, Spiele für Kinder, medizinische und andere be-
rathende Korrespondenz, Anfragen aus dem Publikum, Lotterie-
ziehungen, und auf dem Umschlag eine höchst kostbare Chronik
der Tagesbegebenheiten. Wahrscheinlich für den Preis von nur 15
Pfennig pro Nummer ein Reichthum und eine Gediegenheit des
Gebotenen, die nur erklärlich und möglich wird durch die große,
immer steigende Verbreitung dieser Zeitschrift durch alle Volks-
klassen.

Detmolder Wochenmarktbericht.

Detmold, 13. Januar.

Weizen pr. 50 Rilo 9,00—9,50 M. Roggen, pr. 50 Rilo
6,80—7,25 M. Mengelorn, pr. 50 Rilo 7,25—7,75 M. Rau-

futter, pr. 50 Rilo 7,25 M. Gerste pr. 50 Rilo 7,25 M.
Hafer pr. 50 Rilo 6,20—6,80 M. Hen pr. 50 Rilo 2,20 M.
Stroh, pr. 50 Rilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Rilo 3,20 M.
Rindfleisch, bestes, pr. Rilo 1,20 M. Kalbfleisch bestes, pr. Rilo
1,— M. Hammelfleisch pr. Rilo 1,20 M. Schweinefleisch pr.
Rilo 1,30 M. Speck, geräuch., pr. Rilo 1,60 M. Gänsefleisch
pr. Rilo —, M. Butter pr. Rilo 1,80 M. Eier 3 St.
—,20 M. Rothkohl pr. St. —,12 M. Wirsing pr. Stüd
—,10 M. Brauner Kohl pr. Schock —,40 M. Stedrüben
pr. Schock 2,— M. Wurzeln pr. Schfl. 2,50 M. Kocherbsen
pr. 50 Rilo 10,50 M.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 12. Januar. Die für die Steuergehe-
thätige Kommission des Abgeordnetenhauses hat die
Lizenzsteuer auf Tabak und Spiritus mit 13 gegen 6
Stimmen (Konervative und Freikonservative) abgelehnt.
Die Berathung über Aufhebung der vier Unterstufen
der Klassensteuer wird heute fortgesetzt.

* Köln, 12. Januar. Dombaulotterie. 75,000 M
fielen auf Nr. 115,486, 30,000 M auf Nr. 304,909,
15,000 M auf Nr. 42,895.

* Paris, 12. Januar. Die Leiche Gambettas
wurde heute Morgen um 6 Uhr 45 Minuten aus der
Grust gehoben; es waren nur wenige Personen an-
wesend und es fanden keinerlei Kundgebungen statt; die
Leiche ging um 9 Uhr unter Begleitung von 50 Ab-
geordneten und Freunden mit Sonderzug nach Nizza
ab, wo sie morgen früh eintrifft. Die Bestattung, zu
der Nizza umfassende Vorbereitungen trifft, wird wahr-
scheinlich morgen um 10 Uhr stattfinden. — Der Bey
von Tunis unterzeichnete 30,000fr für die tunesische
Abtheilung der Amsterdamer Ausstellung. — Nach einer
Wiener Meldung schlug England für den Zusammen-
tritt der Donaunkonferenz den 19. d. M. vor, Oester-
reich sprach darauf den Wunsch aus, man möge die
Konferenz auf Ende Januar verschieben. Es scheint,
daß dieser Vorschlag angenommen ist.

* Newyork, 10. Januar. Ueber den Brand des
Gasthofes Newhall House in Milwaukee wird gemeldet:
Der Verlust an Menschenleben ist noch nicht genau fest-
gestellt, aber 60 Leichen sind bereits gefunden und 30
Personen haben ernste Verletzungen davon getragen.
Unter 32 Leichen, die nach der Morgue gebracht wor-
den, befinden sich acht, die derartig verbrannt sind, daß
die Feststellung ihrer Persönlichkeit unmöglich ist. Zur
Zeit des Ausbruchs des Feuers befanden sich in dem
Gasthose 110 dort wohnende Kostgänger und 90 Be-
dienteste. Doch ergeben neuere Berichte, daß von ersteren
verhältnismäßig nur wenige umgekommen sind und der
größere Theil der Opfer der Dienerschaft angehörte.
Innerhalb einer halben Stunde war das Gebäude voll-
ständig in Flammen eingehüllt.

Meteorologische Beobachtungen der Deutschen Seewarte
vom 12. Januar, Morgens 8 Uhr.

Stationen	Baro- meter	Thermo- meter	Wind und Wetter.
Aberdeen . .	755	+ 4	SSO., stark, bedeckt.
Kopenhagen .	765	— 2	SO., schwach, wolkenlos.
Stockholm . .	763	— 8	WNW., leicht, bedeckt
Haparanda . .	760	— 11	NW., mässig, wolkenlos.
Petersburg . .	—	—	—
Moskau . . .	756	— 26	WNW., bedeckt.
Hamburg . . .	760	— 7	O., frisch, wolkenlos.
Memel	764	0	WNW., mässig, bedeckt.
Paris	752	+ 2	NO., wolkig.
Münster	755	— 3	O., schwach, wolkig.
Karlsruhe . . .	755	— 3	SO., leicht, heiter.
Wiesbaden . . .	756	— 2	NO., wolkenlos.
München	756	— 8	SO., halb bedeckt.
Chemnitz . . .	760	— 6	SO., stark, wolkenlos.
Berlin	761	— 9	O., schwach, wolkenlos.
Wien	767	— 2	SO., frisch, wolkenlos.
Breslau	764	— 10	SO., leicht, wolkenlos.

London: milder.
Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig ver-
ändert. Ueber Centraleuropa dauert die meist schwache,
nur im Nordwesten theilweise frische östliche und südöst-
liche Luftströmung bei trockenem, vorwiegend heiterem
Wetter fort. In Deutschland hat der Frost fast überall
zugenommen. In den östlichen Gebietstheilen herrscht
strenge Kälte. Nur im äußersten Nordosten, wo unter
Einfluss einer Depression, welche vom hohen Norden
kommend, sich rasch südostwärts nach dem Innern Russ-
lands fortplant, mässige westliche Luftströmung einge-
treten ist, hat erhebliche Erwärmung stattgefunden, so dass
in Memel die Temperatur nur noch wenig unter dem Ge-
frierpunkte liegt. An der südfranzösischen Küste fielen
wieder erhebliche Niederschläge. Sicié 20 mm Regen.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Jan.	Stunde.	Barometer.	Thermo- meter	Relative Feuchtigkeit	Wind- richtung
			Grade R.	der Luft in Proc.	u. Stärke.
12.	8 U Abds.	27. 7,3	— 2	76	NO. schwach.
13.	8 U Mrgs	27. 6,7	— 3,3	79	
13.	1 „ Mrgs.	27. 6,3	— 0,5	72	

Allgemeiner Witterungscharakter:

12. wolkig.
Sonnen-Aufgang 8 U. 8 M., Untergang 4 U. 10 M.
Mond-Aufgang 9⁴⁴ Vorm., Untergang 10¹² Abds.

Bekanntmachung.

Die Herren Sim. Kölling in Waddenhausen, Ernst Tempel und Heinrich Tempel in Lage, beabsichtigen ihre in der Bauerschaft Waddenhausen an der Chaussee von Lage nach Schötmar belegene Ziegelei öffentlich im Wege des Meistgebots zu verkaufen.

Termin hierzu, sowie zum Verkauf der zur Ziegelei gehörigen in der Bauerschaft Hagen am sog. Hagen'schen Berge liegenden Wohnstätte mit ca. 12. Schöffl. Land, sowie einer ca. 2 Schöffl. großen Mergelkuhle daselbst, findet am Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr

in der Wirthschaft „Zur Nachtigall“ bei Lage statt, wozu Kauflustige sich einfinden wollen.

Wegen Befestigung der Verkaufsobjekte und Einsicht der Verkaufsbedingungen werde man sich an den Maurermeister Ernst Tempel hieselbst.

Der Zuschlag erfolgt sofort, wenn mehr als $\frac{2}{3}$ des Taxats geboten werden sollten.

Lage, den 12. Januar 1883.

N. Hanke.

Ziehung 16.—19. Jan. 1883 der Ulmer Dombau Geld-Lotterie. Haupt-Gewinne: 75000, 30000 M baares Geld, 3435 Geldgewinne, 350,000 M ohne Abzug: Gesamtbetrag der Gewinne: 400,000 M.

Nur Originalloose à 3 M, 11 Loose 30 M versendet der angestellte Hauptcollekteur

N. Gulenberg, Elberfeld.

**Preussische
Badische
Braunschweiger
Oldenburger
Gothaer etc. etc.
Staats- etc. Loose**
empfehlen

**Louis Hoffmann,
Bielefeld.**

**Natürliche
Mineralwasser**
in stets frischer Füllung bei
Julius Duenfing.

500 M zahle ich dem, der beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 S jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh. George Kothe Nachf.
Berlin S. Prinzenstr. 99.

In Detmold zu haben bei
Julius Duenfing.

**Gegen Husten
40 S Wucherer's 40 S
Gumi-Brust-Bonbons**

begutachtet von
I. Hofrath Dr. Rudolf von Wagner,
Prof. an der I. Universität Würzburg.

Zu haben in Detmold bei J. Priester,
Postonditor und Carl Pustkuchen

Zur Notiz.

Es gehen uns noch fortwährend Fragen um Auskunftsertheilung zu, ohne daß das nöthige Porto beigefügt ist, weshalb wir wiederholt darauf aufmerksam machen müssen, daß dergleichen Anfragen stets unerledigt bleiben, es also im Interesse der Auskunftsuchenden liegt, stets eine Marke für Rückantwort beizufügen.

**Die Expedition
der Pippischen Landeszeitung.**

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher beim Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser**, à Flac. 60 und 100 Pfg., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt.

**S. Goldmann & Co.,
DRESDEN, Marienstr. 20.**

In Detmold nur allein echt zu haben bei Carl Pustkuchen. In Salzkufen bei Sim. Heinr. Knie.

Schnurrbart!
Jünglinge, kauft Paul Bosse's berühmten **Mustaches-Balsam** für schnellen Bartwuchs. Ganze Dose M. 2.50 S, halbe M. 1.50 S.

bei Paul Bosse, Frankfurt a/M. Schillerstr. 12.

Seit 16 Jahren bewährt. Allein acht mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig, seit 16 Jahren aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, und als angenehmstes und vorzüglichstes aller diätetischer Genusmittel bei Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder ausgiebig als unübertrefflich anerkannt, wird vielfach in betrügerlicher Absicht nachgeahmt u. gefälscht.

— Nebiger Fabrikstempel
— des Erfinders
— auf dem Kapselferverschluss
— der Flaschen
— u. obige
— Etikettenschutzmärke
— garantiren für ächten rhein. Trauben-Brust-Honig. Derselbe ist käuflich in Detmold bei Carl Pustkuchen; — in Salzkufen bei Aug. Brinkmann.

Die jeder Flasche beigegebene Gebrauchs-Anweisung besagt das Nähere

Nur echt m. nachstehend. Schutzmarke.

Huste-Nicht
Berichtl. geschützt
Malz-Extrakt und Caramellen* von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Die durch zahlreiche Dank-schreiben anerkannt, bewährtesten und besten diätetischen Genusmittel bei Husten, Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, vom einfach. Catarrh bis zur Lungenentzündung. — Wir machen darauf aufmerksam! — Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dank-schreiben Sr. Durchlaucht des deutschen Reichskanzlers, Fürsten von Bismarck.

* Extrakt à Flasche M. 1, 1.75 und 2.50. Caramellen à Beutel 30 und 50 S. — Zu haben in Detmold bei Herrn E. Steller, in Lemgo bei Herrn Robert Steinborn.

Fabriklager

von goldenen und silbernen

Taschenuhren!

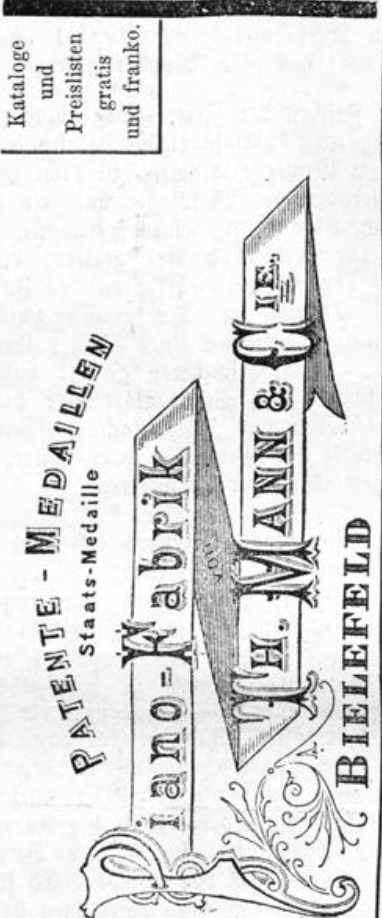
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Silb. Cylinder-Uhren . . . M. 15.
do. mit Goldrand . . . „ 16
do. m. feiner Ausstattung „ 18
Nidel mit guten Werken . . 12.
do. mit Goldrand . . . „ 13.
Silb. Remontoir-Uhren . . 24
Nidel Remontoir-Uhren . . 16.
Gold. Remontoir-Uhren . . 70.
do. m. dopp. Goldkapsel „ 100.
Gold. Damen-Uhren . . . 28.
do. Remontoir 38.
Silb. Damen-Uhren . . . 18.

Für Güte sowie Gangbarkeit wird garantirt.

! Umtausch jederzeit gestattet! Krumme 4.

Kataloge und Preislisten gratis und franko.



Melbourne 1881 — 1. Preis — silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

zur Vertheilung.
30. April 1883 als Prämie vom November a. c. bis zum 30. April 1884 an Käufer von Spielwerken im Betrag von 20,000 M. der schönsten Werke

Jahres-Pension

für junge Mädchen zur gründlichen Erlernung des bürgerlichen Haus-halts verbunden mit Unterricht im Anfertigen von Damengarderoben nach Klemm'scher Methode und Wäscheartikeln. Beide letzteren Fächer können auch allein angenommen werden. Dauer eines einzelnen Kurses einen Monat. Zur näheren Auskunft stets gerne bereit

Frau Emil Schröder, Wilhelmstraße 29. Bielefeld.

Formulare

für Standesämter

zu beziehen durch die

Meyersche Hofbuchdruckerei.

Concert.

Der **Gesangverein Tontonia** in Blomberg

wird unter Mitwirkung der Capelle der freiwilligen Feuerwehr daselbst

zu Gunsten der durch Ueberschwemmung Beschädigten

am Sonntag, den 14. Jan. 1883 auf dem Rathhause ein Concert geben, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand

des Gesangvereins Tontonia.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entrée nach Belieben, jedoch nicht unter 50 S.

Schirmfabrik

von

Karl Textor

in Blomberg.

Anfertigung eleganter Regenschirme in Seide und Zan.lla. Reparaturen prompt und billigst.

Für jeden Haus- und Grundbesitzer unentbehrlich,

um sich von der Richtigkeit der Eintragung in das neue Grundst.-Kataster überzeugen zu können:

Die Vergleichen der alten Pippischen Längen- u. Flächenmaße mit den neuen deutschen Maßen (Meter, □ Meter, Ar, Hektar)

sind in übersichtlicher Zusammenstellung enthalten im

Fürstl. Pippischen Kalender pro 1883.

Vorrätig in jeder Buch- und Schreibmaterialienhandlung des Landes.

Detmold. **Meyersche Hofbuchhandlung** (Gebr. Klingenberg).

„Preuss. Lotterie-Original-Losse“

„zur Hauptziehung vom 19. Januar bis 3. Februar 1883“

„(Hauptgewinn: 450,000 M baar): $\frac{1}{2}$ 160 M, $\frac{1}{4}$ 77 M“

„sowie kleinere Anttheile an Original-Loosen: $\frac{1}{8}$ 31,“

„ $\frac{1}{16}$ 15,50 M, $\frac{1}{32}$ à 7,75 M versendet gegen baar:“

„Carl Hahn in Berlin S., Alexandrinen-Straße 93.“

I. Ulmer Domb.-Lotterie. Hauptgew. 75,000 M. baar. Loos 3 M. Gegen Einsend. v. 3,30 vers. Loos mit aml. Gew.-Liste. A. Fuhse, Mülheim a. d. Ruhr.

Dienstag, 16. Januar

bis einschliesslich den 19. Januar 1883

unwiderruflich Ziehung der grossen

Ulmer Münsterbau-Lotterie

3435 Geldgewinne von 350,000 Mk.

Hauptgewinn Mk. 75,000.

Original-Loose m. Deutschem Reichsstempel versehen

à 3 Mark

(auch gegen Coupon oder Briefmarken) empfiehlt und versendet

das Lotterie- und Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Telegramm-Adresse: Lotteriebänk Berlin.

Den Aufträgen bitte 30 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 13. Januar 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	—	167,95	20 francs — St.
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,55	Holl. 10 fl. St.
London	1 Lst.	—	20,30	„ Silber
Paris	100 fs.	—	80,60	Amerik. Bkn.
Wien	100 fl.	—	170,—	Holländ. „
New-York	1 Dol.	4,22	—	Oesterr. „

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten, — Kontrolle der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken. Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.